



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen**

**Schäfer, Georg**

**Darmstadt, 1898**

Grabplatten

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

Werk der Holzplastik, welches — vorausgesetzt dass man es hier mit keiner modernen Nachbildung zu thun hat — eine Leistung des 16. Jahrhunderts sein dürfte. (Fig. 184.) Der Ausdruck des edlen Christusantlitzes ist Ernst und Erhabenheit mit Zügen tiefen Leidens. Das Haar des dornengekrönten Hauptes verräth in den herabwallenden Strähnen deutliche Merkmale des älteren Stiles. Aehnliches ist zutreffend hinsichtlich der Draperie des Lendentuches, worin, ungeachtet der im Allgemeinen vorherrschenden jüngeren Gewandmotive, die Modellirung der sogen. Faltenaugen als spätgotischer Nachklang der Bildkunst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht zu erkennen ist. Die anatomische Behandlung des Körpers kann im Ganzen befriedigen. Doch lässt das Knochengerüste da und dort an Bestimmtheit zu wünschen übrig. Die Karnation tritt mitunter etwas voll auf und lässt den Stilkundigen die charakteristische Magerkeit des Nackten vermissen, die der deutschen Frührenaissanceplastik als Erbtheil der ihr vorangegangenen Kunstuübung eigenthümlich geblieben. Im Uebrigen ist der Schöpfer dieses Krucifixus — sei er nun ein älterer Meister, sei er ein neuerer Nachahmer — keineswegs als ein Bildner gewöhnlichen Schlages anzusehen; sein Streben, einem milden Realismus zu huldigen, verdient vielmehr alles Lob. — Der Hauptschmuck des Chores, der Hochaltar mit seinen spätgotischen holzplastischen Statuen der zwölf Apostel, wurde nach dem Fragebogenbericht »entfernt« und ist seitdem spurlos verschollen.

## Grabplatten

Im Kirchenschiff sind an der nördlichen Hochwand einige ältere und jüngere Grabplatten aufgestellt. Das höhere Alter kommt einem Todtentmale zu, das von folgender Inschrift in gothischen Minuskeln umzogen ist:

anno dñi mccccviii uss dorstag nach s̄at dionisii starb . . . . .  
(vermauerte Stelle) agnes bockli vo ittingtal de ḡe le got gnad.

Im oberen Theil der Grabplatte erscheinen unter einem mit Bossen besetzten und von Laubwerk bekrönten Reliefspitzbogen ein springender Bock und ein über Quaderwerk aufsteigender Stern als Wappen der beiden Geschlechter Bocklin und Sternenfels. Das letztere Wappen ist von einem Visirhelm überragt, der den aufsteigenden Stern in Kleinodform wiederholt, während an den Seiten stilisiertes Laubwerk in lebhaften Ranken sich ausbreitet.

Auf einer zweiten Grabplatte von 1489, die mithin ebenfalls, wenn auch nur um ein Jahrzehnt älter als das Kirchengebäude ist, sieht man wiederum in reicher Ornamentation das Reliefwappen Derer von Sternenfels mit der Minuskelschrift:

ano · dñi · mcccclxxviii uss diestage nach dem s̄otag remigiscere  
starb der edel und best . . . (vermauerte Stelle) . . . ls (Sternenfels) des ḡe  
got gnaedig und varmherzig sei.

Die Inschrift einer dritten Grabplatte hat folgenden Wortlaut:

Anna dñi · 1550 uss s̄ant veitstag starb dye edel und tugend-  
sam frau clara feverum des edlen und besten Marxen von scharn-  
steten elschchen gemahel dero got gnedig sey Amen .





Fig. 185. Kürnbach. Hochwand-Grabmal des Ritters Bernhard von Sternenfels und seiner Gemahlin Maria Agatha von Weitershausen in der Pfarrkirche.

Die Verbindung gothischer Minuskeln mit einzelnen lateinischen Majuskeln erklärt sich aus der Zeitstellung des Denksteines um die Wende der niedergehenden Gotik und der werdenden Renaissance. Ueber dem Epitaph erscheint das Allianzwappen der Verstorbenen, das auf dem einen Schild ein Einhorn und auf dem Visirhelm die Wiederholung dieses heraldischen Thieres zeigt, während der zweite Schild drei geschwungene Blattgebilde im Felde führt, die Helmzier aber aus einer weiblichen Büste mit lang herabfallendem Zopfe besteht. Daneben hat die wenig kunstübte Hand des anspruchsvollen Verfertigers in folgenden Worten sich verewigt:

**hanß schall hat diſen ſtein gemacht.**

Im Fussboden des Langhauses sind noch zahlreiche Grabplatten älteren wie jüngeren Datums vorhanden, aber leider von den Kirchenstühlen so sehr verdeckt, dass nur geringe Spuren davon an's Licht treten.

Die bisher genannten Grabmäler werden an Abmessung und künstlerischer Bedeutung weitaus übertroffen von dem grossartigen und ausgezeichneten Renaissance-denkmal des Bernhard von Sternenfels und seiner Gemahlin Maria Agatha von Weitershausen. (Fig. 185.) In der bescheidenen Pfarrkirche wirkt das monumentale Hochwandgrab durch seine architektonische wie plastische Gediegenheit und Durchführung wahrhaft überraschend. Bei einer Höhe von 5 m und einer Breite von 2,65 m nimmt das aus grünlich grauem Sandstein gearbeitete Monument fast den ganzen Raum der neben dem Triumphbogen befindlichen Wand an der Südostecke des Langhauses ein. Den mittleren Haupttheil des Aufbaues bilden zwei durch einen Mittelpilaster und ein seitliches Pilasterpaar gebildete Nischen, welche die lebensgrossen Statuen des in würdevoller Haltung auftretenden vornehmen Ehepaars enthalten.

Bernhard von Sternenfels, eine ritterliche Gestalt von gedrungenem Statue des Ritters Wuchs, wiegt sich auf dem linken Standbein, während der rechte Fuss vorgestreckt ist. Am Boden steht der offene Visirhelm; daneben lagert ein Löwe, das Symbol der Tapferkeit. Das Haupt des Ritters zeigt derbe, aber nicht unedle Züge. Aus der Schädelbildung und dem trotzigen Blick spricht Gerautheit, Entschlossenheit, Mannesmuth. Die Rechte trägt den Feldherrnstab; die Linke erfasst den kunstreich ornamentirten Griff des Schwertes, dessen Klinge nicht mehr vorhanden ist. Als Kennzeichen der im Verlauf der Renaissanceära allmählig fortschreitenden Veränderungen einzelner Bestandtheile der mittelaltrigen Plattenrüstung treten die metallene Halsberge und der spanische Stoffkragen hinzu. Die Schulterstücke des Harnisches laden stark aus; die Ellbogenkapseln sind von Meuseln umschlossen; der Brustharnisch zeigt als jüngeres Wahrzeichen eine kantige Erhöhung, die sogen. Schneide; der Lendner endigt als genietetes und schuppenartig gegliedertes Hüftgehänge mit kunstreicher Ornamentation an den Rändern.

Die Statue der Edelfrau Maria Agatha von Weitershausen zeigt die Gestalt einer vornehmen Matrone, deren Antlitz manchen dem Gatten verwandten Charakterzug verräth. Das Motiv der zur Andacht gefalteten wohlgeformten Hände hindert nicht, dass auch hier Willenskraft, Entschlossenheit vereint mit Frauenwürde aus der ganzen Erscheinung spricht. Ja, ein gradezu mannhafter Zug webt in diesem

Monumentales  
Hochwandgrab

Statue  
der Edelfrau